

Das Renaissance-Experiment (Reihe)  
Die neue alte Kunst (Sendung)  
4986734 (DVD-Signatur Medienzentren)

### Filmskript: Die neue alte Kunst

0:21

Das Heidelberger Schloss ist etwas Besonderes. In vielerlei Hinsicht. Es beherbergt zum Beispiel einen der ersten und spektakulärsten Renaissancebauten im Südwesten.

0:33

Unter Renaissance – zu Deutsch: Wiedergeburt – versteht man die Wiederentdeckung der Antike im 15. und 16. Jahrhundert. In Kunst und Architektur bewunderte man antike Formen, wie Giebel und Säulen, aber auch die Skulpturen und „zitierte“ diese in den eigenen Bauwerken.

0:55

Der Künstler Stefan Becker - für ihn ist das Schloss ein inspirierendes Motiv.  
Für seine Skizzen selbstverständlich: Fluchtlinien, mit denen er Perspektive und Räumlichkeit erzeugt. Vor 500 Jahren war das ziemlich neu.

1:16

Die Zentralperspektive mit einem Fluchtpunkt in der Mitte hat zum Beispiel Leonardo da Vinci bei seinem berühmten „Abendmahl“ benutzt. An den Architekturdetails kann man die Fluchtlinien besonders gut nachzeichnen. Alle treffen sich hinter dem Kopf Jesu. So entsteht die räumliche 3D Wirkung.

1:40

Diese neue Kunst kam damals von Italien nach Deutschland. Der Ottheinrichsbau im Heidelberger Schloss ist ein Paradebeispiel für die Renaissance-Architektur. Es war ein Palast der Superlative, vor den zahlreichen Zerstörungen im Lauf der Geschichte.

1:59

Er hat ihn noch in seiner vollen Pracht gesehen. Der Kupferstecher Matthäus Merian. Er bereiste halb Europa auf der Suche nach Motiven. Stadtansichten waren seine Spezialität.

2:14

Die Kupferstecherei boomte damals, denn die relativ preisgünstigen Druckwerke Merians konnten sich erstmals auch „normale Menschen“ leisten, nicht nur die reichen Adligen in ihren Schlössern.

2:28

So sah Heidelberg und sein Schloss aus, als der Ottheinrichsbau fertiggestellt war.

2:37

Das Renaissance-Experiment (Reihe)  
Die neue alte Kunst (Sendung)  
4986734 (DVD-Signatur Medienzentren)

Und so hat Merian die Stadt im Kupferstich festgehalten. Hier eine Computerrekonstruktion, die zeigt, wie der Renaissancebau in die Schlossanlage eingefügt war.

2:50

Auffallend sind die Statuen in der Fassade, die heute noch größtenteils zu bestaunen sind. Sie zeigen einen wichtigen Aspekt der Renaissance-Kunst: antike Helden.

3:03

Herkules und andere griechischen Helden thronen hier zusammen mit und römischen Kaisern. Militärische und politische Macht will damit der Bauherr dieses Prachtbaus demonstrieren.

3:22

Und dieser thront über allen: Ottheinrich, Kurfürst von der Pfalz, regierte hier von 1556 bis 1559. Er selbst hat die Fertigstellung seines Palasts nicht mehr erlebt.

3:37

Dieser Ottheinrich, war ein Kunstmäzen und ein Lebemann. Er soll über 200 Kilogramm gewogen haben und im Schloss und in der Residenzstadt Heidelberg hat man ihn nur in der Sänfte gesehen. Die armen Sänfenträger ...

3:55

Die Renaissance bedeutete auch eine radikale Abkehr von mittelalterlichen Kunstformen. Nicht religiöse Themen, sondern der Mensch und seine Vollkommenheit rückten in den Mittelpunkt.

4:08

Heidelberg und sein neuer Palast hatten Vorbildcharakter und waren ein Verkaufsschlager für die Kupferstecher. Merian hatte gleich mehrere Ansichten im Programm.

4:25

Mit seinen Werkstätten in Oppenheim und Frankfurt baute der geschäftstüchtige Protestant mit der Kupferstecherei ein Imperium auf. Er selbst lieferte nur noch die Zeichnungen und beschäftigte Gesellen mit der Ausführung der Stiche.

4:42

Mit seinem Verlag setzte Merian konsequent die Medienrevolution fort, die Gutenberg mit dem Buchdruck begonnen hatte. Da die neuen Kupferstiche billig herzustellen waren entwickelte sich auch der heute negative Begriff ‚abkupfern‘.

5:00

Im Atelier des modernen Kupferstechers Stefan Becker. Er bereitet die Kupferplatte vor. Möglichst glatt soll sie sein.

Das Renaissance-Experiment (Reihe)  
Die neue alte Kunst (Sendung)  
4986734 (DVD-Signatur Medienzentren)

5:11

Danach trägt er den sogenannten Ätzgrund auf, in den er später seine abgepauste Skizze von vor Ort ritzt.

5:23

Das Pauspapier ist übrigens mit Bedacht gewählt: Es ist transparent und so kann das Motiv gewendet werden.

5:35

Das ist der Trick: Das Motiv ist nun spiegelverkehrt. So überträgt er es auf die Kupferplatte damit es später beim Druck wieder richtig herum erscheint.

5:50

Für so eine Radierung gibt es unterschiedliche Techniken. Hier arbeitet Stefan Becker mit einer breiten Radiernadel. Die Linien werden dann flächiger, aber das ist künstlerisch beabsichtigt.

6:09

Die Drucke des Matthias Merian zeichneten sich durch gestochen scharfe Linien aus. Penibel genau überprüfte er die frischen Drucke.

6:20

Vervielfältigung war das Zauberwort. Merians Drucke und Bücher standen nicht nur in den Bibliotheken der Adeligen, sondern zunehmend auch in den Stuben wohlhabender Bürger. Die Masse machte das Geschäft und Stadtansichten waren besonders lukrativ.

6:39

Stefan Becker hat mittlerweile das Motiv fertig übertragen. Jetzt erklärt sich das Wort Ätzzradierung. Das ist ein sehr effektives Verfahren, bei dem Säure die leicht eingeritzten Linien in das Kupfer vertieft. Das geschieht nur dort, wo der schützende Ätzgrund geritzt wurde.

7:01

Aber warum heißt das dann eigentlich Radierung? Es gibt hier nirgends einen Radiergummi?

7:07

O-Ton Stefan Becker, Künstler und Kupferstecher: *„Der Begriff kommt vom Lateinischen ‚radere‘, das bedeutet ‚schaben‘ oder ‚kratzen‘, so wie der Radiergummi die Bleistiftlinie eigentlich abschabt so wird hier Metall geschabt und gekratzt.“*

7:20

Stefan Becker bevorzugt dabei eine Mix-Technik. Jetzt greift er noch zur ganz alten Methode von Matthäus Merian und bearbeitet die Kupferplatte mit einem Stichel. Warum?

Das Renaissance-Experiment (Reihe)  
Die neue alte Kunst (Sendung)  
4986734 (DVD-Signatur Medienzentren)

7:32

O-Ton Stefan Becker, Künstler und Kupferstecher: *„Mit dem Kupferstichel entsteht eine relativ exakte, dreiecksförmige Linie, die durch die trapezförmige Phase an der Spitze des Stichels entsteht. Hier an der Spitze wird geschnitten, man geht unterschiedlich tief ins Metall und dadurch ergibt sich dieser Dreiecksschnitt.“*

7:54

Ganz im Unterschied zu den vorher geätzten Linien.

8:02

Matthäus Merian war Künstler und ein visionärer Geschäftsmann. Er passte damit sehr gut in die Zeit der Renaissance, die die Kunst von rein kirchlichen Aufträgen befreite.

8:14

Seinem Verlag verdanken wir detailgenaue Bilder einer Welt die Reformation und Glaubensspaltung an einen Abgrund geführt hatten.

8:25

Beispiel Ulm: Die Freie Reichsstadt an der Donau war 1531 durch Abstimmung ihrer Bürger zum protestantischen Glauben gewechselt. In der Folge wurden über 30 Kirchen und Kapellen profanisiert, das heißt entweiht und weltlichen Zwecken übergeben.

8:42

Das Münster hatte Glück: Die größte Pfarrkirche Deutschlands blieb Gotteshaus, mit einem 1531 schon beeindruckenden Turm, auch wenn der noch nicht ganz so hoch war wie heute.

8:57

Als Matthäus Merian gut 100 Jahre später Stadt und Münster besuchte, um sie für seine Stiche zu. Er stand vor vielen kahlen Wänden. Wo einst über 50 Altäre standen, war Leere. Er findet er eine Kirche vor, die im Innern nicht von den Auswirkungen der Reformation verschont blieb.

9:19

Für viele Reformatoren waren Bilder in der Kirche Blendwerk, das nur vom Wort Gottes ablenke. Sie ließen die Bilder abhängen und erleichterten damit unbewusst Merians Dokumentation. Für die Katholiken war das ein blindwütiger Bildersturm.

9:37

Die Verbannung der Altäre und Bilder war nicht unumstritten. Martin Luther war etwas moderater als seine strengen Schweizer Kollegen Calvin und Zwingli.

Das Renaissance-Experiment (Reihe)  
Die neue alte Kunst (Sendung)  
4986734 (DVD-Signatur Medienzentren)

9:48

O-Ton Dekan Ernst-Wilhelm Gohl, Ulm: *„Luther hat durchaus gesehen, dass Bilder auch der Andacht dienen können. Das sehen wir hier überall an unseren schönen Glasfenstern. Das war ja praktisch die ‚Armenbibel‘, dass die die nicht lesen können über die Bilder die Geschichten kennenlernen. Dagegen war Zwingli ganz ‚straight‘. Er sagte, Bilder lenken ab vom Wesentlichen, weil die Schöpfung so groß ist, darin kann man überall Gott entdecken. Und wenn ich ihn nicht in der Schöpfung entdecke, dann entdecke ich ihn ganz gewiss nicht im Bild. Dann mache ich den Fehler, dass ich das Bild anbeate. Deshalb hat er da eine sehr rigorose Linie vertreten.“*

10:24

Im Ulmer Münster sind die Spuren des evangelischen Kampfs gegen die „Götzenbilder“ heute noch sichtbar. Den Engeln des Wandaltars, , wurden die Köpfe abgeschlagen

10:43

O-Ton Dekan Ernst-Wilhelm Gohl, Ulm: *„Es gab, das muss man ehrlich sagen, ähnlich wie die Taliban solche Aktionen, dass Bilder zertrümmert wurden. Ich großer Wut, in einer aufgeladenen religiösen Atmosphäre. Wir wissen, wie sich Religion instrumentalisieren lässt.“*

10:58

Und feindlich stand man sich fortan gegenüber: die Anhänger der katholischen Gegenreformation, die Abhängung der Bilder verteufelten, und die Protestanten mit ihrem Hass auf die Andersgläubigen und das „alte Glomp“.

11:15

O-Ton Dekan Ernst-Wilhelm Gohl, Ulm: *„Des alde Glump‘ war eher die Ideologie oder die Theologie, die dahinter stand. Und da hat man gesagt, wir sind etwas Neues und wollen uns davon frei machen. Aber was wirklich auch war, ein Element der Kritik an den Altären und den Bildern: Das kostet so viel Geld und das Evangelium sagt doch, wir brauchen das Geld für die Armen. Und deshalb wurde, hinter uns ist ja der Hochaltar, ein Meisterwerk der heute nicht mehr da ist, der ist wirklich kaputt gemacht worden und verheizt. Man war sogar noch stolz darauf, dass man damit armen Menschen ein gutes Werk tun konnte, weil die dann Brennholz hatten.“*

11:54

Zurück zu Stefan Becker. Nach vielen Stunden Arbeit ist die Druckplatte fertig. Jetzt kommt die Druckfarbe ins Spiel. Beim Kupferstich dominiert noch heute das klassische Schwarz, das möglichst gleichmäßig auf die Druckplatte aufgetragen wird.

12:14

Jetzt wischt er die Farbe wieder ab– aber nicht überall, wenn man genau hinsieht. Im Gegensatz zum Buchdruck bleibt nur in den Vertiefungen die Farbe zurück. „Tiefdruck“ wird das Verfahren genannt. So hat auch schon Merian gearbeitet. Jetzt kommt das Papier, aber nicht Irgendeins:

Das Renaissance-Experiment (Reihe)  
Die neue alte Kunst (Sendung)  
4986734 (DVD-Signatur Medienzentren)

12:32

O-Ton Stefan Becker, Künstler und Kupferstecher: *„Hier habe ich ein Kupferdruckbütten mit 340 Gramm pro Quadratmeter. Wenn man sich vorstellt, dass heutiges Computerdruckerpapier ca. 80g/qm nimmt. Kann man schon gut verstehen, dass das ein sehr viel stärkeres Material ist. Aber das trockene Papier würde keine sehr guten Drucke ergeben. Deshalb wird das Papier gewässert, 2 – 3 Tag im Idealfall, damit es aufquellt auf das 2 oder 3-fache seines Volumens. Erst damit ist das Verfahren richtig gewährleistet.“*

13:13

Denn das dicke Papier saugt, ähnlich wie ein Schwamm, in der Druckerwalze die Druckerschwärze aus den Vertiefungen der Kupferplatte.

13:26

So will es zumindest das jahrhundertealte Prinzip. Doch das Druckergebnis ist dann immer wieder eine Überraschung.

13:37

Das kritische Auge des Künstlers prüft vor allem die unterschiedlich bearbeiteten Linien: Geätzt und gestochen. Hat der Mix funktioniert?

13:47

O-Ton Stefan Becker, Künstler und Kupferstecher: *„Ich bin ganz zufrieden, es ist gut auf dem Weg, es ist noch nicht ganz beendet, aber ich sehe das Ganze hoffnungsvoll.“*

14:01

Und so sieht es aus, das Heidelberger Schloss mit „modernen“ Augen gesehen.

14:13

Hier steht ein frühes Bauwerk der deutschen Renaissance inmitten einer noch mittelalterlich geprägten Schlossanlage. Ein Sinnbild für ein Zeitalter, das aufgebrochen war die erstarrten Traditionen des Mittelalters zu überwinden – nicht nur in Architektur, Kunst und Drucktechnik. Es war der Beginn einer neuen Zeit: Der Neuzeit.